

einen Würzburger Geistlichen als Verfasser¹⁸. Die Pariser Handschrift, die im späten 11. Jahrhundert in Nordfrankreich, vielleicht in Reims, geschrieben wurde, und die Borst als Leithandschrift seiner Edition des Rundschreibens zugrundelegt, erwähnt sogar seinen Namen: *quidam ex clero Wirzeburgensi nomine Asilo*¹⁹. Am Ende dieser Handschrift, nicht aber in den anderen Kodizes, finden sich auch drei einfache Hexameter, in denen sich der Autor selbst nennt:

Nomen id expelle, quod dicis, caesare, Aselle.

Asilo dicor ego, cui si tria grammata tollo,

*A remanebit et O. Quid erit praestantius illo?*²⁰

Borst bemerkt dazu: „Asilo wurde offenbar von einem Kaiser als Asellus, 'Eselchen' angesprochen und setzte sich schriftlich zur Wehr, indem er auf den apokalyptischen Gottesnamen 'A und O' anspielte und dessen Buchstaben in seinem Namen nachwies. In Reims oder Lüttich konnte man derartige Einzelheiten aus Würzburg ohne Umwege erfahren, denn mehrere Franken studierten nach 1055 dort. Wer aber war Asilo?“²¹

Drei Geistliche der Würzburger Diözese stellt Borst zur Diskussion:

1. den späteren Bischof Adalbero von Würzburg (1045–1090), den schon 1880 Rudolf Peiper mit dem Hinweis favorisiert hatte, Asilo sei ein Kosenamen für Adalbert oder Adalbero gewesen, der im 11. Jahrhundert auch oft in den Varianten Azilin, Ascelin, Ezilin, Aezilin begegnet²². Tatsächlich soll Adalbero schon als Kind in den 1020er Jahren von seinem Vater der Würzburger Domschule übergeben worden sein. Ob er vor seiner Erhebung zum Bischof auch in Paris studierte, wie es die wenig zuverlässige und späte *Vita sancti Adalberonis* berichtet, muß dahingestellt bleiben. Borst hält es nicht für „ganz abwegig“²³. Es sei auch durchaus denkbar, daß Konrad II. anlässlich eines seiner kurzen Aufenthalte in Würzburg im Mai 1025 oder August 1036 Asilo/Adalbero als „Eselchen“ verspottete²⁴. Die Veröffentlichung des Zahlenkampfspiels könnte man dann als Reaktion des verletzten Adalbero interpretieren²⁵.

18) Dieser Abschnitt mit der Nennung des anonymen Würzburger Autors wurde weitgehend in die Ordnung des Odo von Tournai übernommen. Vgl. den Druck bei Borst S. 330 (Asilo) und S. 344 (Odo). Die Benutzung Asilos durch Odo wird im einzelnen ebda. S. 121 ff. nachgewiesen.

19) Ebd. S. 330–334, Zitat S. 330, ausführliche Beschreibung des Manuskripts S. 308 f. – Paris, Bibliothèque Nationale, Lat. 7377 C, fol. 17v (ich danke meinem Freund Dr. Holger Kruse, DHI Paris, für die Vermittlung eines Photos der Handschrift).

20) Ebd. S. 334.

21) Ebd. S. 58. – F. J. Worstbrock, Asilo von Würzburg, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 1 (1978) Sp. 508 f. erörtert die Verfasserfrage nicht.

22) Rudolf Peiper, Fortolli Rythmimachia, Zs. für Mathematik und Physik 25 (1880) Supplement S. 167–227, bes. S. 215 f.

23) Borst S. 58. – Alfred Wendehorst, Das Bistum Würzburg 1: Die Bischofsreihe bis 1254 (Germania Sacra N. F. 1, 1962) S. 102 hält dies dagegen für „kaum glaubhaft, da der Bildungsgeschichte jener Zeit nicht gemäß“, übernimmt aber die Nachricht der Vita über Adalberos Eintritt in die Domschule. Vgl. dazu unten S. 196 mit Anm. 51.

24) Dies würde auch recht gut zu der Charakterisierung dieses Herrschers durch die ältere Forschung passen. Dieses Negativbild des „vollsäftigen Laien“ (Karl Hampe) ist keineswegs nur durch die Sichtweise der Kirchenreformer des 11. Jahrhunderts bestimmt, wie zuletzt noch Egon Boshof, Die Salier (1987) S. 82 ff. behauptet hat. Vgl. dagegen nun mit guten Gründen Hartmut Hoffmann, Mönchskönig und rex idiota. Studien zur Kirchenpolitik Heinrichs II. und Konrads II. (MGH Studien und Texte 8, 1993) S. 124 ff. und S. 138–144.

25) Borst S. 58 f.